

*Buch: LEBEN 1.5 GENESIS (Leseprobe)
Deutsche Fassung, A5*

*Idee, Umsetzung, Grafiken, Design, Layout:
Marcel »exca« Strobel*

*Kontakt:
mail@marcel-strobel.info*

*Weitere Infos zur Buch-Reihe:
www.LEBEN-Saga.info*

*Weitere Infos zum Autor:
www.marcel-strobel.info*



Abbildung: Interpretation des „Flammarion“; 19. Jahrhundert
„Flammarion“, 2017-02-21
Digitale Zeichnung von Marcel ›exca‹ Strobel

»Die Fähigkeit, Dinge zu hinterfragen, verbunden mit der Neugier, dies auch zu tun, sind für mich die höchsten Gaben der Menschen. Das Bild „Flammarion“ zeigt einen Mann, der offenbar den Rand der Welt erreicht hat. Er ist in der Lage hinter „den Vorhang“ zu sehen, um die Funktionsweise der Welt zu verstehen.

Es ist ein altes und anschauliches Bild, das verdeutlicht, wie leicht man vergangene Generationen für ihre Sicht der Dinge belächelt – ohne selbst etwas zur Änderung selbiger beigetragen zu haben.

Doch es liegt in unseren Händen, einen solchen Wandel auch heute noch zu ermöglichen. Ich hoffe, dass das Fragen und Hinterfragen nie zur Gänze verschwinden werden. Es wäre zum Wohle der Menschen. Denn niemand außer ihnen selbst würde das Verschwinden der Menschheit ernstlich bemerken – oder gar betrauern.«

Marcel ›exca‹ Strobel (Berlin, 2014)

Mehr zum ursprünglichen Bild:

„Flammarion“ von Anonym; Camille Flammarion
L’Atmosphère: Météorologie Populaire (Paris, 1888), pp. 163
<http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Flammarion.jpg>

LEBEN

1.5

GENESIS

EIN ROMAN VON MARCEL »EXCA« STROBEL

via: LEBEN 1.5 Genesis finale, öffentliche Fassung Version 11u2 Stand: 2019-07-28 Layout A5
LEBEN 1.1 Ragnarök erste Fassung Version 6 Stand: 2018-02-18

DIE HANDLUNG, SOWIE ALLE DARIN VORKOMMENDEN PERSONEN, SIND FREI ERFUNDEN UND HABEN KEINEN BEZUG ZU REALEN PERSONEN & ORTEN.

EINE BEZUGSQUELLE FÜR DIE LESEPROBEN DER EINZELNEN BÄNDE UND ZUSÄTZLICHE INFOS FINDET SICH IM INTERNET UNTER:
WWW.LEBEN-SAGA.INFO

ICH DANKE MEINEN PROBELESERN FÜR DAS UMFANGREICHE FEEDBACK UND DIE VIELEN NÜTZLICHEN ANREGUNGEN & KORREKTUREN!

ABSCHNITT 18_h: BEGRÜßUNG

Nachdem der erste Teil der **LEBEN**-Saga den Weg für alle kommenden Teile bereitet hat, möchte ich diesen Begleitband einem speziellen Thema widmen.

Dieser und alle kommenden Begleitbände sind für das Verständnis der Haupthandlung nicht notwendig, doch tragen sie fast immer dazu bei, dass Sie noch tiefer in die Welt von **LEBEN** eintauchen und die Personen, Motivationen und Geschehnisse besser verstehen und beurteilen können.

In jedem Fall hoffe ich, dass die Begleitbände Sie genauso fesseln können werden, wie die großen Hauptbände, denn auch in diesen Zeilen steckt mein ganzes Herzblut.

exca

ABSCHNITT 19_h : PROLOG

Alles hat seinen Wert und seinen Zweck. Doch beides wird nur über den jeweiligen Kontext definiert. Jeder hat seine eigenen Vorstellungen und Ideale, seine eigenen Ziele und Meilensteine, seine eigenen Wünsche und Fantasien.

All das, was wir sind und was wir werden, wird durch unsere Vergangenheit bestimmt. Jeder macht Fehler und jeder wird scheitern. Die Frage ist nur: „Was lernen wir daraus?“

Niemand würde so handeln, wie er es heute tut, hätte er früher anders gehandelt, andere Erfahrungen gemacht, andere Entscheidungen getroffen. Es ist den Menschen in die Wiege gelegt, in die Zukunft zu denken und in der Vergangenheit zu leben.

Manche Fehler verfolgen uns ein Leben lang, egal wie unbedeutend sie für andere scheinen. Doch für uns waren diese kleinen

Fehlschläge prägend, manches Mal sogar Wendepunkte, die unsere Sicht auf die Dinge nachhaltig veränderten.

Die Vergangenheit ist, was uns formt. Nur durch sie können wir unsere Wünsche entdecken, verfolgen, erfüllen. Sie ist das Werkzeug, das uns im Hier und Jetzt wertvolle Dienste leistet. Durch sie sehen wir Veränderungen, neue Möglichkeiten, zuvor scheinbar unerreichbare Ziele werden greifbar.

In ihr finden wir alles Positive und alles Negative, das uns bisher widerfahren ist, und sie gibt uns die Chance einen kurzen Blick auf eine Zukunft zu werfen, die wir vielleicht erleben könnten.

Allein durch sie können wir erkennen, ob der Weg den wir gehen, zu unserem Erfolg oder Niedergang führen wird, ob wir unser Glück oder Unglück finden werden.

Doch ihr Gegenstück, die Zukunft, hält so viele Überraschungen bereit, dass unser bisher Gelerntes sich als völlig falsch erweisen kann. Wir müssen erkennen, verstehen, umdenken, um mit unserem immer neuen Wissen eine immer neue Zukunft zu beschreiben, die wir noch formen können.

Vergangenheit und Zukunft sind die Orte, an denen sich die Menschen am häufigsten aufhalten. Mit ihnen gestalten wir unseren Weg. Manches Mal kommt die Zukunft im Gewand eines Traumes, mal in dem eines Albtraumes. Nur die Zeit wird zeigen, ob unsere Wünsche und Hoffnungen das sind, was wir am Ende wirklich erstrebt haben.

exca

```
¶
¶
¶
· · · · // · } } } - - - - - ¶
¶
· · · · kapitel_index := 0x0C; ¶
· · · · kapitel_titel := "Anfänge"; ¶
¶
· · · · // - - - - - { { { ¶
¶
¶
¶
```

ABSCHNITT 1A_h: ERWACHEN

*Licht. Gesichter. Fremde. Viele. Körper.
Licht. Gesichter. Bewegungen. Geräusche.
Fremde. Verwirrung.*

Keiner der Anwesenden wusste, was in dem kleinen Körper vor sich ging. Gespannt warteten sie auf eine erste Reaktion. Doch sie warteten vergebens.

„Ist sie bei Bewusstsein?“ Der Leiter des Versuches wurde unruhig. Es hing viel von diesem Projekt ab – unter anderem vermutlich sein eigenes Leben. Einen weiteren Fehlschlag konnte er sich nicht erlauben. Nicht jetzt, da er sich so weit aus dem Fenster gelehnt hatte. Wie töricht er gewesen war!

Vollmundige Versprechungen, große Worte und noch größere Hoffnungen. Er war viel zu zuversichtlich und naiv gewesen. So wie es jetzt aussah, hatte er sich verschätzt. Dabei hatte alles so gut angefangen!

„Positiv. Wir registrieren Aktivität. Allerdings sehe ich hier keine bekannten Muster. Es wirkt diffus. Dennoch sind die Aktivitäten nicht allein auf die kognitiven Bereiche beschränkt. Offenbar findet eine Art... Auswertung statt.“

Ein Kollege trat an den Monitor. „In der Tat. Offenbar kann sie die äußeren Reize nicht nur wahrnehmen, sondern sie reagiert darauf. Allerdings scheint sie von irgendetwas beeinträchtigt zu werden. Es sind nicht alle Areale aktiv.“

Er tippte sie an. Keine Reaktion. Vorsichtig hob er ihren Arm an. Keine Reaktion. Erst als er den Arm so weit anhub, dass er in das Sichtfeld des Mädchens kam, tat sich etwas.

Plötzlich keimte Hoffnung auf. Sie hatte offenbar keine Kontrolle über ihren Körper und in ihrem Kopf herrschte vermutlich

Chaos, doch sie war tatsächlich in der Lage auf ihr Umfeld zu reagieren. Momentan schien sie auf optische Reize am ehesten anzusprechen. Der Versuchsleiter trat an sie heran und holte eine Taschenlampe hervor. Als er sie damit anleuchtete, hatte sich seine Einschätzung als wahr erwiesen. Langsam kehrte ein Lächeln in sein Gesicht zurück. „Meine Damen und Herren, wir sind auf dem richtigen Weg!“

Die Anwesenden jubelten. Trotz der Probleme, die sie noch zu bewältigen hatten, war dies ein erfreulich guter Start. Sie hatten schon weit Schlimmeres gesehen. Wenn ihre Einschätzungen sich auch weiterhin als korrekt erwiesen, würde sich das Mädchen schon bald bewegen können. Doch bevor sie sich an diesen neuen Anlauf machen konnten, gab es noch einiges zu erledigen.

Nur, wenn sie wussten, in welchem Zustand die Kleine war, konnten sie die nötigen Schritte für den nächsten Versuch ableiten. „Dann fangen Sie mit den Tests an. Ich werde das Komitee darüber informieren, dass unsere Patientin erwacht ist und wir morgen mit Phase zwei beginnen werden. Wenn Sie die Tests abgeschlossen und dokumentiert haben, können Sie in den wohlverdienten Feierabend gehen.“

Ich erwarte, dass Sie sich über diesen ersten Erfolg nicht zu sehr freuen. Noch kann viel schiefgehen. Wir sind gut vorbereitet und ich habe großes Vertrauen in Ihre Fähigkeiten, aber jede Kleinigkeit kann uns den Kragen kosten.“ Er wandte sich ab und ging zur Tür des Saals. „Bis morgen früh.“

Als sich die Tür hinter ihm schloss waren alle erleichtert. „Der scheint echt gut drauf

zu sein. Ich kann mich gar nicht mehr erinnern, wann er uns vorzeitig in den Feierabend gelassen hat.“ Zügig nahm er sich ein Skalpell und ritzte sachte die Haut an.

„Keine Reaktion. Er mag zwar gut drauf sein, aber schenken wird er uns nichts. Schneid' tiefer. Der will uns sicher morgen dafür bis tief in die Nacht hier festhalten. Nein, nichts. Sie reagiert nicht im Mindesten.“ Irritiert kratzte er sich am Kopf.

Sein Kollege schaute das Mädchen lange an. Dann kam ihm eine Idee. „Mal sehen, was du dazu sagst.“ Er hob ihren Arm an, bis der Mann am Monitor eine Reaktion vermeldete, die aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutete, dass sie die Hand sehen konnte. Er stach mit dem Skalpell zu.

„Ja! Da ist etwas! Ich denke, sie reagiert darauf. Schmerz ist es nicht, aber sie scheint

das Bild zu verarbeiten. Also kann sie aktuell nur hören und sehen.“ Als man ihr einen Finger abtrennte jubelte der Mann am Monitor. „Sieh dir das an! Ein regelrechtes Feuerwerk! Wenn wir morgen keine Fehler machen, wird sie darauf sicher auch reagieren, wenn sie es nicht sieht. Sie scheint zumindest zu verstehen, was da gerade passiert ist. Klasse!“

Achtlos warf sein Kollege den Finger auf den Tisch mit den Werkzeugen und legte ihren Arm ab. „Immer langsam. Ob sie wirklich schon dazu in der Lage ist etwas zu verstehen, werden wir weder heute noch morgen wissen. Aber mit ein wenig Glück können wir morgen wenigstens ihre restliche Wahrnehmung wiederherstellen. Mal sehen, was sie noch alles kann.“ Er griff nach einem Fläschchen und einem Tupfer.

Kaum, dass er ein paar Tropfen auf den Tupfer geträufelt hatte, fuhr ihn sein Kollege am Monitor an. „Boah! Hast du nichts Anderes, was du benutzen kannst? Das Zeug riecht ja bestialisch! Es brennt ja regelrecht in den Augen! Bah!“

„Du willst doch auch, dass wir zügig fertig werden, oder nicht? Wenn wir damit keine Reaktion bekommen, dann ist da nichts.“

Murrend nickte der Mann am Monitor. Das war in der Tat der schnellste Weg. Auf den Geruch schien sie ähnlich stark zu reagieren wie auf das helle Licht der Taschenlampe. Ihr Geruchssinn war also vorhanden.

„Na bitte. Und weiter zum Geschmacksinn.“ Zügig öffnete er ihren Mund und rieb ihr den Tupfer über die Zunge.

„Du bist echt widerlich... Ja. Das kriegt sie voll mit. Offenbar ist auch dieser Teil ihrer

Wahrnehmung noch oder wieder da. Schalt mal die Heizung an. Ich hole das Eis.“

Wenig später wussten sie, dass weder Hitze noch Kälte einen Effekt auf sie hatten. Zumindest, wenn sie es nicht sehen konnte. Als man ihr mit der Heizung vor ihren Augen die Haut ihres rechten Armes versengte, vermeldete der Mann am Monitor einen Ausschlag. Das gleiche galt auch für das Eis.

Anscheinend konnte sie Temperatur, Druck und Schmerz nur wahrnehmen, wenn sie sah, hörte oder roch, dass etwas passierte. Daraus konnten sie ableiten, dass sie die Informationen erfassen konnte, auch wenn ihre Sinne noch nicht ganz da waren. Offenbar verstand sie, dass dies ihr Finger, ihr Arm und ihre Haut waren – auch wenn sie sie noch nicht spüren konnte. Doch mit etwas Glück war dies schon morgen anders.

Viel blieb den beiden nicht mehr zu tun. Gemeinsam füllten sie Stück für Stück die Unterlagen aus. Sie kamen zügig voran – bis auf eine kleine Unterbrechung. Zwischendurch deckte einer von ihnen das Gesicht des Mädchens ab, da er ihr Gestarre nicht mehr ertragen konnte. Wenn sie wenigstens ab und zu blinzeln würde! Aber sie konnte ihren Körper ja nicht kontrollieren.

„Mach das nicht. Über Nacht trocknen ihr sonst die Augen ein und wir kriegen tierisch Ärger!“ Sogleich sprang er auf, zog die Decke weg und wischte ihr ein paar Staubkrümel aus den Augen. Dann schloss er sie und zog ihr die Decke über den Kopf. „Also gut. Dann auf zu den letzten Formularen.“

Sein Kollege seufzte. „Es ist noch so viel zu tippen. So ein Scheiß! Gehen wir nachher wenigstens noch was trinken?“

ABSCHNITT 1B_h : ERWACHEN

Grelles Licht. Gesichter. Fremde Gesichter. Viele fremde Gesichter. Körper. Kalter Körper. Gedämpftes Licht. Fremde Gesichter. Bewegungen. Bewegte Gesichter. Bewegte Körper. Geräusche. Laute Geräusche. Fremde Gesichter. Verwirrung.

Auf den ersten Blick wirkte das Mädchen auf die Anwesenden genauso regungslos und weggetreten wie am Vortag. Doch alle konnten die Ausschläge sehen. Sie war wach und sie reagierte auf ihr Umfeld.

„Ihre Aktivitäten sind verteilter. Offenbar werden, wie geplant, andere Areale in die Verarbeitung der wahrgenommenen Reize eingebunden. Alles deutet darauf hin, dass sie teilweise schon motorisch reagieren kann. Ich registriere Ausschläge an den Ohren. Sie scheint zu versuchen die Geräuschquelle zu orten.“

„Danke Mika. Das hatte ich zu hören gehofft.“ Er nickte dem Mann am Monitor erfreut zu. „Dann wollen wir doch mal sehen, was wir hier haben.“ Wie schon am Vortag zog er die Taschenlampe aus dem Kittel und blendete sie.

Auch ohne die Messgeräte konnte er klar erkennen, dass ihre Augenlider gezuckt hatten. Es war kaum zu sehen, doch da war eine winzige Bewegung. Ein erster Reflex! Alles lief so, wie es sollte. Nicht mehr lange und sie würden mit dem eigentlichen Versuch beginnen können.

„Deutliche Ausschläge und erste motorische Aktivitäten.“

Der Leiter war verwundert. „Aktivitäten? Mehrere? Verstehe ich das recht?“

„Ja. Ich sehe hier Versuche, die Augen zu schließen und den Kopf wegzudrehen. Ver-

mutlich hat sie auch versucht den Arm zu heben. Definitiv eine Abwehrhaltung.“

„Das ist ja fantastisch!“ Grinsend tätschelte er die Wange der Kleinen. „Dann bist du ja schon fast wieder da.“

„Wir haben offenbar alles richtig gemacht. Hier ist eine Reaktion. Offenbar hat sie Ihre Berührung registriert.“ Mika freute sich. Wenn das so weiter ging, hatten sie heute nicht mehr viel zu tun und waren schon ein paar Tage vor dem Plan.

Das Grinsen des Leiters wurde breiter. „DAS lobe ich mir! Aber wir wollen doch mal sehen, ob du uns nicht hinters Licht führst. Nur, um auf Nummer Sicher zu gehen, nicht wahr?“ Vielleicht reagierte sie nur, weil sie sehen konnte, dass er sie berührte. So wie sie am Vortag nur auf Berührungen reagierte, die vor ihren Augen geschahen.

Als er ihre Arm berührte zuckte sie merklich. Es war nicht nur ihr Arm, sondern wirkte wie ein Zucken, das durch ihren gesamten Körper ging. Keine große Bewegung, doch wahrnehmbar. Dafür, dass sie sich sonst nicht bewegen konnte, war das fast schon, als wäre sie aufgesprungen.

Die Reaktion war viel zu heftig, um von rein haptischen Reizen ausgelöst worden zu sein. Ein prüfender Blick auf ihren Arm ließ ihn ärgerlich werden.

„Warum hat sie einen versengten Arm?“ Dann erblickte er ihre Hand. „Wer zur Hölle war das?“ Sein Brüllen ließ die Anderen zusammenzucken. „ICH WILL EINE ERKLÄRUNG HABEN! JETZT! SOFORT!“

„Das ist Teil der Reiztests gewesen. Das Protokoll sieht vor, dass wir die Reize erhöhen, wenn sie nicht darauf reagiert. Also ist

es nur angemessen, wenn wir sichergehen, dass wir die Reizwahrnehmung nicht von außen in Gang bringen können.“

„IST ES DAS, JAKOB? IST ES DAS?“ Aufgebracht ging er im Raum auf und ab. „Seit wann lässt man Amateure wie SIE an solch heiklen Experimenten teilnehmen? Wie kann so etwas sein? Mit diesen Verletzungen verfälschen Sie die Reaktionen, sorgen für Nebeneffekte in ihrer Wahrnehmung, die nicht mehr auf eine einzelne Stimulation zurückzuführen sind, und verstümmeln ihren Körper! DAS halten sie für angemessen?“ Den Versuch einer weiteren Erklärung ließ er nicht zu. „Sehen Sie zu, dass Sie die Untersuchung VERNÜNFTIG zu Ende bringen! Wenn Sie noch einmal so einen Mist verzapfen, dann fliegen Sie hier achtkantig raus! Ich fasse es nicht...“

Wütend und fassungslos wandte er sich ab und stürmte los. Er würde auf eine erneute und intensive Prüfung des Personals bestehen, das an den späteren Phasen des Projektes beteiligt sein würde. Mit Gestalten wie Jakob waren die späteren, heikleren Schritte nicht zu machen. Mit so etwas hatte er nicht gerechnet.

Die beiden blickten ihrem aufgebrauchten Vorgesetzten hinterher. Als die Tür hinter ihm schloss, fluchte Jakob leise. Warum musste der Alte so ein Drama daraus machen? Aktuell spielte ihr physischer Zustand fast keine Rolle!

„Was hast du erwartet? Nur weil das bei den bisherigen Probanden in Ordnung war, können wir uns das hier bei ihr nicht erlauben. Es gibt Leute, die sie laufen und sprechen sehen wollen. Und wenn das Projekt

kein Erfolg wird, schließen sie vielleicht unsere gesamte Abteilung.

Lass uns das hier ohne weiteren Stress über die Bühne bringen.“ Er wandte sich seinem Monitor zu. „Ich habe dir gesagt, dass dich das Zeug aggressiv und gleichgültig werden lässt. Wish löst keine Probleme. Nicht langfristig! Wenn du mit den Versuchen hier nicht fertig wirst, dann lass dich versetzen oder geh wenigstens zum Psychodoktor. So kannst du weiter deine Bezüge bekommen und wirst vielleicht für ein paar Wochen beurlaubt. Wenn du nichts machst, ruinierst du deine komplette Karriere – und vielleicht auch dein ganzes Leben!“

Jakob kochte förmlich. „Halt doch bitte die Fresse. Ich hab’s kapiert, okay? Was kann ich denn dafür, dass mich die Arbeit mit den Kindern hier krank macht? Das war nicht,

wofür man mich hergeholt hat! Die Versuche werden immer mehr und die Probanden immer jünger. Wer weiß, ob wir die je wieder hinbekommen?

Es ist schlimm genug, wenn ich all die Jahre erwachsene Männer und Frauen in diesem Zustand sehen musste - nur, damit sie einer nach dem anderen krepieren oder von der Obrigkeit als Fehlschlag erachtet und entsorgt wurden. Wenn ich das noch länger mitmachen muss, gehe ich daran kaputt! Mit einer kleinen Dosis Wish komme ich besser damit klar. Es kommt nicht mehr so sehr an mich heran. Hast du etwa keine Albträume von diesen halbtoten ‚Menschen‘, die hier abgeladen werden?

Und selbst, wenn ich denen sage, dass ich hier raus will, dann fragen sie mich sicher, wie ich es so lange ausgehalten habe. Jéan

stiefelt jetzt sicher gerade zum Abteilungsleiter und beschwert sich über mich! Dann fragt er mich, warum ich ihr wehgetan habe. Was mit mir los ist.

Das Erste, was sie dann machen, ist eine Blutuntersuchung und ein komplettes psychologisches Gutachten. Du weißt, dass sie das Zeug in meinem Körper nicht übersehen werden. Und dann bin ich gleich ganz raus! Die geben mir nie im Leben eine zweite Chance! Vielleicht zeigen sie mich sogar gleich an! Mein ganzes Leben bricht dann auseinander! Wegen eines einzigen, winzigen Fehlers! Willst du das? Wirklich?“ Er rang die aufkommenden Tränen nieder. „Wegen eines einzigen Fehlers...“

„Es tut mir leid. Aber auch wenn es nur ein Fehler war, hast du ihn doch mehr als einmal gemacht. Du hast den Scheiß gerade

erst genommen. Ich merke das. Und ich habe dir gesagt, nimm das nicht hier auf Arbeit. So kannst du wenigstens behaupten, dass sie es dir in einem der Klubs untergejubelt haben. Dass du Gedächtnislücken hast. Das nehmen die dir sicher ab. Du musst nur den ersten Schritt machen. Wenn sie auf dich zukommen, ist es zu spät.

Das sage ich dir als Freund, der sich um dich sorgt. Hör' am besten ganz damit auf, Wish zu nehmen. Es mag dir dabei helfen, den Stress hier zu verkraften, aber es wird dich in kürzester Zeit verändern. Du bist über kurz oder lang kein Mensch mehr. So etwas wie gestern wäre dir früher nicht passiert. Du musst versuchen ruhig zu bleiben. Alles, was dich anstrengt oder aufregt, macht es nur schlimmer. Du darfst heute nicht wieder die Kontrolle verlieren, okay?"

Jakob atmete hörbar aus. „Du hast recht. Meine Hände zittern und mein Herz hämmert wie verrückt. Das sind die scheiß Nebeneffekte. Aber es lässt langsam nach. Das ist immer nur ein paar Stunden nach dem Schuss so schlimm.

Ich werde jetzt die Untersuchungen abschließen... Ganz professionell... Ganz ruhig... Und dann gehe ich zum Abteilungsleiter und erzähle ihm vom gestrigen Vorfall. Dass ich Aussetzer habe und meine Hände ab und zu gegen meinen Willen agieren.

Ich werde die Kurve kriegen. Und ich werde mir eine Auszeit nehmen. Jenny kann meine Aufgabe übernehmen. Sie ist schon seit ein paar Wochen wieder da. Und jetzt, wo wir den schmutzigen Teil hinter uns haben, sagt sie bestimmt zu. Das wird sicher kein großes Ding. Danke, man.“ Er klopfte

Mika auf die Schulter. „Dann beginnen wir mit der akustischen Wahrnehmung. Nanana. Nanana!“ Seine Stimme wurde immer lauter. „NANANA! NAAANAAANAAA!“

„Ein deutlicher Ausschlag. Die große Lautstärke ist ihr vermutlich unangenehm. Geh mal um sie herum. Vielleicht versucht sie dem Geräusch zu folgen. Oder ihm auszuweichen. Das müsste ich sehen können.“

„Nana. Nanaaa.“ Jakob ging um sie herum und wurde nach und nach lauter. Eine Veränderung ging in ihm vor. „NANAAAA!“

„Ist gut! Beruhige dich! Es geht wieder los. Wir brechen die akustischen Tests ab! Atme tief durch. Brüllen macht deine Symptome nur schlimmer. Tief durchatmen!“ Jakob hatte dem Mädchen zum Schluss direkt ins Ohr gebrüllt und sein Gesichtsausdruck war unglaublich finster und wütend. Als würde er

sie gleich in Stücke reißen wollen. Nicht jeder reagierte so stark auf Wish, aber Mika wusste auch nicht, wie hoch die Dosis war. Doch wenigstens hatte der Versuch etwas gebracht. Sie war schon deutlich aktiver als gestern „Sie hat deutlich reagiert. Hast du das gesehen? Sie hat sogar minimal den Kopf bewegt.“

Nach ein zwei langen und tiefen Atemzügen hatte sich Jakob wieder unter Kontrolle. Auch das Herzrasen hatte aufgehört. „Ich habe nichts gesehen. Bist du sicher?“

Mika nickte. „Das Zucken war vermutlich zu schwach, um es mit bloßen Augen zu sehen. Vielleicht war das Signal auch zu schwach, um den Muskel tatsächlich zu bewegen. Das sehe ich hier nicht. Aber wenn wir morgen die großen Sensoren anschließen, kriegen wir das raus.“

„Okay. Dass sie auf Licht reagiert, wissen wir schon. Also weiter mit dem Bewegungstest.“ Langsam wanderte sein Finger von einer Seite ihres Sichtfeldes zum anderen und zurück. „Keine sichtbare Reaktion.“

„Bei mir schon. Sie verarbeitet die Bewegung, aber reagiert nicht physisch darauf. Entweder will sie sich nicht bewegen oder sie kann es noch nicht.“

„Was auch immer. Geruchstest.“ Wieder tränkte er einen Tupfer mit der beißenden Flüssigkeit. Sogleich vermeldete Mika einen Ausschlag. „Ja... Super... Geschmackstest.“ Wieder hebelte er ihren Mund auf und fuhr ihr mit dem Tupfer über die Zunge.

Diesmal musste Mika nicht auf seinen Monitor schauen. Jakobs gellender Schrei war Antwort genug. Sofort sprang Mika auf, um ihm zur Hilfe zu eilen.

Erschrocken registrierte er das Blut im Gesicht des Mädchens. Jakob hielt sich die Hand und schrie wie am Spieß. Sie hatte ihm zwei Finger abgebissen. Offenbar ein Reflex. Damit hatte niemand gerechnet. „Ich rufe einen Arzt. Bleib unbedingt ruhig!“

Dafür war es längst zu spät. Brüllend stapfte Jakob in ihre Richtung. Mika musste vom Schlimmsten ausgehen und versuchte ihn zurückzudrängen. Doch das machte Jakob nur noch rasender.

Mit einem kräftigen Tritt beförderte er das Mädchen vom Tisch. Mika würde ihn nicht aufhalten können – niemals. Das Wish ließ alle Menschlichkeit aus seinem Freund verschwinden. Als das Mädchen auf dem Boden aufschlug, hatte Mika bereits seinen Elektroschocker gezogen. Schon bald würden die Sicherheitskräfte eintreffen.

```
¶
¶
¶
· · · · // · } } } - - - - - ¶
¶
· · · · kapitel_index := 0x0D; ¶
· · · · kapitel_titel := "Fortschritte"; ¶
¶
· · · · // - - - - - { { { ¶
¶
¶
¶
```

ABSCHNITT 1Ch: ERWACHEN

Licht. Gesichter. Fremde Gesichter. Viele fremde Gesichter. Körper. Kalter Körper. Gedämpftes Licht. Fremde Gesichter. Bewegungen. Bewegte Gesichter. Bewegte Körper. Geräusche. Laute Geräusche. Fremde Gesichter. Zimmer. Großes Zimmer. Fremdes großes Zimmer. Verwirrung.

Das Mädchen machte auf die Anwesenden einen guten Eindruck. Ihre Augen bewegten sich hin und her, als würde sie sich umsehen und versuchen, ihr Umfeld zu erkennen. Die großen Anzeigen, die im Moment noch alle beobachteten, deuteten auf geistige Aktivität hin und zeigten sehr genau an, welche Körperteile sie bewegen wollte und ob sie das auch taten.

Da man durch die Ereignisse des Vortages wusste, dass sie nicht mehr völlig bewegungsunfähig war, hatte man vorsichtshal-

ber ihren Rumpf am Tisch festgeschnallt. Wenn sie heute, wie geplant, ihre ersten kontrollierten, bewussten Bewegungen machen würde, konnte sie dabei weder sich noch andere verletzen.

Erst, wenn klar war, dass sie ihre Bewegungen wenigstens grob unter Kontrolle hatte, würde man sie losbinden. Wenn sie sich jetzt verletzte, würde dies weiter steigende Kosten und eine Verzögerung der anstehenden Konditionierungen verursachen.

Wenn alles klappte, war sie der erste Kandidat, der es in die „heiße Phase“ schaffen konnte. Wenn es endlich so weit war, konnte man noch viel größere Ziele erreichen.

„Guten Morgen. Bleib bitte ruhig. Ich bin Jéan, ein Arzt. Wir testen nur, ob all deine Sinne korrekt funktionieren. Du hast sehr lange geschlafen und da kann es passieren,

dass noch nicht alles wie gewohnt klappt. Du brauchst keine Angst zu haben. Wir sind ein sehr gutes Krankenhaus. Hier bist du sicher. Du verstehst mich, doch, nicht wahr?“ Er lächelte sie freundlich an.

Sie erwiderte die Geste nicht. Einige Momente später deuteten ein paar Anzeigen an, dass sie sich bewegte. In der Tat konnte Jéan eine winzige Bewegung erkennen – es war ein Nicken! Sie war wach und ihr Verstand funktionierte offenbar!

„Ich glaube, du hast gerade genickt. Kannst du etwas doller nicken? Meine alten Augen sind nicht mehr die Besten. Versuchst du es für mich?“

Es dauerte diesmal nicht ganz so lange, bis sich eine Bewegung andeutete. Diesmal konnte man schon deutlich erkennen, dass sie versuchte zu nicken. Hervorragend!

„Das war gut! Sehen und hören kannst du mich also. Spürst du das hier?“ Sachte berührte der Versuchsleiter ihren linken Arm. Als sie wieder nickte, hätte er vor Freude aufschreien können. Doch er musste Haltung bewahren.

Es war sein Versuch und er hatte die Obrigkeit davon überzeugt, dass man es mit einem Mädchen wie ihr versuchen sollte, da sie gemäß seiner Hypothesen am besten geeignet war. Also musste er sich selbstsicher geben und auch weiter klar zeigen, dass er alles was geschah auch genau so erwartet hatte. Niemand sollte an ihm zweifeln.

Basierend auf seiner langjährigen Erfahrung wusste er, dass mindestens ein Mitglied in seinem Team Berichte an die Obrigkeit übergab. Nichts geschah, ohne dass sie davon erfuhren. Wer auch immer etwas über

diesen Versuch nach außen schleuste, sollte nur lobende Worte für ihn finden – oder wenigstens bestätigen, dass man mit Jéan genau den Richtigen an der Hand hatte, um das Projekt voranzubringen. Bisher hatte er Glück gehabt, dass seine Vorgänger nicht das Offensichtliche erkennen konnten. Pech für sie, eine Chance für ihn – und er würde sie nutzen!

„Sehr gut. Dann versuch’ doch mal, ob du den Arm bewegen kannst.“ Diesmal dauerte es erheblich länger, bis man eine Bewegung erahnen konnte. Die Anzeigen deuteten darauf hin, dass sie es eine ganze Weile probieren musste, ehe die Muskeln reagierten. Irrendetwas störte ihre Koordination noch.

Basierend auf ihren Problemen, selbst kleinste Bewegungen zu kontrollieren, brauchte er erst gar nicht zu hoffen, dass sie

noch heute mit ihm sprechen würde. Ihnen blieb im Moment nichts Anderes übrig, als mit den sensorischen und motorischen Tests fortzufahren. Wenn man wusste, wozu sie im Moment in der Lage war, konnte man nachher vielleicht schon ein paar Eingriffe vornehmen und sie gleich morgen wieder testen. In weiser Voraussicht hatte er angekündigt, dass es zu Beginn dieser Phase noch zu kleineren Verzögerungen kommen konnte. Noch war der Plan zu schaffen.

„Das fällt dir also noch schwer. Aber hab' keine Sorge, das bekommen wir schon hin.“ Er ging um sie herum und beobachtete ihre Augen. Diese verfolgten ihn. Offenbar hatte er ihre Aufmerksamkeit. „Ich werde dich jetzt an den Füßen berühren. Mal sehen, ob du kitzelig bist. Ist das in Ordnung für dich?“ Kurz blieb er stehen und sah sie an.

Ihr Nicken kam fast sofort. Sie schien sich zumindest bei solch einfachen Bewegungen nicht zu sehr anstrengen zu müssen. Der Versuch, ihren Arm zu bewegen, erforderte die Kontrolle über mehrere Gelenke und Muskeln – das war im Moment zu viel.

Warum sie dennoch nicken konnte, würden sie nachher herausfinden müssen. Vielleicht war es nicht die Komplexität der Bewegung, die hier Probleme bereitete, sondern etwas störte die Kontrolle der Partien vom Hals abwärts. Durch den gestrigen Sturz vom Tisch konnte niemand garantieren, dass sie nicht irgendwelche verborgenen Schäden davongetragen hatte. Zwar hatte man sie gleich von Kopf bis Fuß gescannt, doch ließ sich damit nicht alles finden. Als er ihre Fußsohle berührte, fiel ihm ein gewaltiger Stein vom Herzen: sie zuckte!

„Oh, du bist also wirklich kitzelig. Das wissen wir jetzt.“ Dann kam ihm eine Idee. „Dann bist du doch bestimmt auch am Bauch und an den Armen empfindlich.“ Zügig ging er um sie herum, schob ihr Oberteil beiseite und strich ihr über die Haut. Wieder zuckte sie.

Auch ohne auf die Anzeigen zu sehen, konnte er klar erkennen, dass das Zucken nur in der Nähe des Reizes auftrat. Es war also eine direkte Folge seiner Berührung. Sogleich strich er ihr über die Arminnenseiten – diesmal zuckte ihr Arm. Damit war ihm alles klar und er strahlte in die Runde.

„Meine Damen und Herren, wir sind unserem Ziel schon sehr viel näher als jemals zuvor! Die Muskulatur spricht an, ihre Wahrnehmung scheint gut zu funktionieren und sie kann mich verstehen.“

Basierend auf diesen Tatsachen können wir davon ausgehen, dass sie mit etwas Übung und unserer Unterstützung wieder in der Lage sein wird, ihren Körper kontrolliert zu bewegen. Ich schlage daher vor, dass wir ihren aktuellen Zustand als Grundlage nehmen und wir den nächsten Schritt vorbereiten. Gibt es Einwände? Nicht? Gut. Dann bilden Sie jetzt zwei Teams.

Ein kleines Team wird die verbleibenden Sinnestests durchführen. Der Rest kümmert sich darum, dass wir herausfinden, was sie daran hindert, die Bewegungen auszuführen. Lassen Sie sie bei den Eingriffen bei Bewusstsein, um direkt zu sehen, ob die Änderungen zum gewünschten Erfolg führen.

Wenn Sie die Ursache gefunden und das Problem behoben haben, legen Sie sie schlafen. Danach ist für heute Schluss.“

ABSCHNITT 1D_h: ERWACHEN

Licht. Gesichter. Fremde Gesichter. Viele fremde Gesichter. Körper. Kalter Körper. Gedämpftes Licht. Fremde Gesichter. Bewegungen. Bewegte Gesichter. Bewegte Körper. Geräusche. Laute Geräusche. Fremde Gesichter. Zimmer. Großes Zimmer. Fremdes großes Zimmer. Verwirrung.

Die Anwesenden waren zuversichtlich, dass heute der Tag der Tage war. Es hatte ein paar Tage länger gedauert, doch nach den gestrigen Tests war es eine realistische Annahme, dass die nächste Phase unmittelbar bevor stand.

Ihre Augen bewegten sich hin und her, als würde sie sich umsehen und versuchen, ihr Umfeld zu erkennen. Die großen Anzeigen deuteten auf die übliche geistige Aktivität hin. Sie versuchte von ganz allein sich zu bewegen. Ein gutes Zeichen!

Noch behielt man sie vorsichtshalber fest-geschnallt. Doch ihre Arme und Beine würde sie frei bewegen können. Es war sehr unwahrscheinlich, dass sie in ihrem aktuellen Zustand eine Gefahr für sich war – solange sie nicht versuchte aufzustehen.

„Guten Morgen. Bleib bitte ruhig. Ich bin Jéan, ein Arzt. Wir testen nur, ob all deine Sinne korrekt funktionieren. Du hast sehr lange geschlafen und da kann es passieren, dass noch nicht alles wie gewohnt klappt. Du brauchst keine Angst zu haben. Wir sind ein sehr gutes Krankenhaus. Hier bist du sicher. Du verstehst mich, doch, nicht wahr?“ Er lächelte sie freundlich an.

Ein zaghaftes Nicken folgte. Sie hatte es offenbar auf Anhieb geschafft, die Bewegung umzusetzen. Sehr gut! „Ich glaube, du hast gerade genickt. Kannst du etwas doller

nicken? Meine alten Augen sind nicht mehr die Besten. Versuchst du es für mich?“ Diesmal konnte man deutlich erkennen, dass sie den Kopf bewegte.

„Das war gut! Sehen und hören kannst du mich also. Spürst du das hier?“ Sachte berührte der Versuchsleiter ihren linken Arm. Sogleich nickte sie. „Dann versuch’ doch bitte einmal den Arm zu bewegen, ja?“

Es dauerte keine Sekunde, bis sich der Arm bewegte. Noch waren die Bewegungen sehr zittrig, doch immerhin konnte sie die Bewegung realisieren. Und sie gab nicht auf. Trotz der anfänglichen Probleme ließ sie sich nicht entmutigen, bis sie den Arm angehoben hatte. Nach einigen Versuchen wirkten die Bewegungen schon flüssig und koordiniert. Dann hob sie von ganz allein den anderen Arm und betrachtete ihre Hände.

„Jéan. Hier passiert etwas. Schauen Sie sich das mal an.“ Er deutete auf ein paar Werte, die auf einmal sehr hoch waren.

Alles deutete darauf hin, dass sie von etwas emotional berührt wurde. War sie stolz, dass sie sich bewegen konnte? Hatte es sie mitgenommen, dass ihr die Bewegungen so schwer fielen? Dann begann ihr Körper zu zittern und der Leiter trat an sie heran.

Es war nicht schwer ihren Gesichtsausdruck als Angst zu deuten. Was genau ihr Angst zu bereiten schien, konnte er nicht genau sagen, doch sie starrte ihre rechte Hand an. Irritiert folgte er ihrem Blick.

Die Hand war völlig intakt. Nichts wies auf die Verletzungen hin, die ihr Jakob zugefügt hatte. Warum reagierte sie dann beim Anblick ihrer Hand so heftig? Vielleicht... Nein, das durfte nicht sein...

„Bitte leg' deine Arme wieder hin und versuche dich zu entspannen. Kannst du mir sagen, was dir Angst macht?“ Die Frage war eigentlich rhetorisch gewesen. In ihrem aktuellen Zustand würde sie nicht antworten können. Doch sie versuchte es. Nach ein paar krächzenden und schrillen Geräuschen hob er die Hand. „Schon gut. Sprechen kannst du heute noch nicht. Vielleicht klappt das morgen schon besser. Versuchen wir Ja-Nein-Fragen, okay?“ Sie nickte.

Nach einigen Fragen hatte sich seine Befürchtung bestätigt. Sie war wegen ihres Daumens beunruhigt. Die Frage, ob sie Schmerz empfinde, bejahte sie. Doch keine der Anzeigen deutete auf ein Schmerzsignal aus der Hand hin. Generell war sie völlig schmerzfrei – zumindest in der Theorie. Handelte es sich um einen Phantomschmerz?

„Mika?“ Er schritt zu dem Mann, der wie üblich vor einem der Monitore saß. „Besorgen Sie mir die Aufnahmen von dem Tag, als Jakob sie verstümmelt hat. Ich brauche das Video und die Muster ihrer geistigen Aktivität. Wenn sie die Daten haben, legen sie das Video auf den mobilen Bildschirm.“

Es dauerte eine Weile, die gewünschten Daten zu beschaffen, doch nun lief auf einem kleinen Bildschirm am Tisch des Mädchens das Überwachungsvideo von besagtem Tag. Mika hatte auf einem der größeren Monitore eine Sequenz ihrer damaligen Aktivitäten eingespielt. Auf einem anderen konnten sie ihren aktuellen Zustand sehen.

Der kleine Bildschirm mit dem Video war an einem langen Arm befestigt, den man relativ frei bewegen konnte. Nun, da in dem Video Jéan den Raum verließ, schob er ihn in

das Sichtfeld der Kleinen. Man konnte das kleine Zimmer aus vier Perspektiven betrachten. Jéan erkannte, dass sie die gezeigten Bilder verarbeitete.

Ihre Unruhe wurde nun merklich größer. Sie hatte sich vermutlich längst erkannt. Als sie die Sequenz sah, als Jakob ihr den Finger abtrennte, erstarrte sie völlig. Die Anzeigen spielten förmlich verrückt. Es waren die gleichen Muster wie damals. Als wäre sie live dabei. Apathisch starrte sie nun auf ihre Hand und weinte.

„Das hatte ich befürchtet. Die Verletzung hat sich in ihrer Erinnerung festgebrannt. Wenn wir das nicht ausbügeln können, ist sie für die kommenden Versuche unbrauchbar. Jenny. Kümmern Sie sich darum, dass sie das vergisst. Wiederholen Sie das Aufweck-Prozedere. Ich informiere den Major.“

ENDE DER LESEPROBE

DANKE FÜRS LESEN 😊